

Interpellation Haag-Schwarzenbach vom 24. September 2002
(Wortlaut anschliessend)

Personalsituation an der Hebammenschule

Schriftliche Antwort der Regierung vom 12. November 2002

In seiner Interpellation erkundigt sich Peter Haag-Schwarzenbach nach der Anzahl Schülerinnen, die jährlich an der Hebammenschule St.Gallen ausgebildet werden, sowie nach dem Anteil der berufstätigen Hebammen, die ihre Ausbildung nicht in der Schweiz absolviert haben.

Die Regierung antwortet wie folgt:

In der deutschen Schweiz bieten die Kantone St.Gallen, Graubünden, Zürich und Bern Hebammenausbildungen an. Zurzeit befasst sich ein gemeinsames Projekt dieser Schulstandortkantone mit der Überführung der Diplomausbildungen zur Hebamme auf die tertiäre Stufe. Im Rahmen dieses Projektes wurden u.a. umfangreiche Bedarfsabklärungen durchgeführt. Diese ergaben, dass die in der Deutschschweiz vorhandenen Ausbildungsplätze den Bedarf abzudecken vermögen.

Die einzelnen Fragen werden wie folgt beantwortet:

1. Zurzeit sind an den öffentlichen Spitälern des Kantons St.Gallen 93 Hebammen angestellt. Davon haben 77 oder 83 Prozent die Hebammenausbildung in der Schweiz, 16 Hebammen oder 17 Prozent im Ausland absolviert. Ausländische Staatsangehörige werden an der Hebammenschule St.Gallen nur vereinzelt und unter der Bedingung, dass sie über eine Aufenthaltsbewilligung C verfügen, ausgebildet.
2. Im Jahr 2002 wurden 22 Schülerinnen aufgenommen. Diese Höchstzahl von Lernenden ergibt sich durch die zur Verfügung stehenden Ausbildungsplätze. Die praktische Ausbildung von Schülerinnen der Hebammenschule St.Gallen erfolgt nicht nur im Kanton St.Gallen. Die Kantone Appenzell Ausserrhoden, Thurgau, Schaffhausen, Schwyz, Luzern und Bern beteiligen sich ebenfalls mit Ausbildungsplätzen. Durch die kantonsübergreifende Koordination ist sichergestellt, dass jeder in Frage kommende Ausbildungsplatz lückenlos belegt ist. Es bedarf grosser Anstrengungen, diese Anzahl zu halten, eine Ausweitung ist nicht möglich.
3. Wie bereits ausgeführt, liegt der hindernde Faktor für eine Aufstockung der Zahl der Schülerinnen bei der Anzahl Praktikumsplätze, die für die Ausbildung zur Verfügung stehen. Diese sind voll belegt. Die freien Hebammenstellen der Ausbildungsspitäler werden in aller Regel durch Abgängerinnen der Hebammenschule St.Gallen besetzt.

12. November 2002

Wortlaut der Interpellation 51.02.52

Interpellation Haag-Schwarzenbach: «Personalsituation an der Hebammenschule

Im letzten Jahr 2001 haben 14 Lernende die Ausbildung zur Eidg. Dipl. Hebamme erfolgreich abgeschlossen. Gemäss Verordnung über die Berufsschule des Gesundheitswesens können jährlich 16 Interessentinnen bei der Hebammenschule in St.Gallen aufgenommen werden. Gleichzeitig muss aber gesagt werden, dass sich jedes Jahr ein vielfaches von denen in die Schule Eintretenden für die Schule bewerben. Es handelt sich dabei um bis zu 100 Bewerberinnen.

Tatsache ist auch, dass die Zahl von Hebammen, welche die Ausbildung nicht in der Schweiz absolviert haben und in unseren Spitälern angestellt werden, stetig zugenommen hat, und dabei handelt es sich nicht nur um wenige. Gesamtschweizerisch sind es inzwischen schon 30% geworden. Bei uns handelt es sich hauptsächlich um Bewerberinnen aus dem süddeutschen Raum.

Ich bitte die Regierung um Beantwortung folgender Fragen:

1. Wie hoch ist der Anteil von Hebammen in unserem Kanton, welche die Ausbildung nicht in der Schweiz absolviert haben?
2. Warum können an der Hebammenschule in St.Gallen nicht mehr Schülerinnen aufgenommen werden?
3. Teilt die Regierung mit mir die Auffassung, dass bei einer Aufstockung von Schülerinnen an der Schule die jeweils frei werdenden Stellen durch Schweizerinnen besetzt werden könnten?»

24. September 2002